Für Selbstständigkeit trotz Behinderung

Eingliederungsstätte Baselland Jubiläum, neu renoviertes Gebäude und ein Wohnprojekt - zwei Exponenten erzählen

VON SIMON TSCHOPP

Die heutige Eingliederungsstätte Baselland (ESB) ist 1975 als Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder gegründet worden. Matthias Müller, seit 20 Jahren Vorsitzender der Geschäftsleitung, und Martin Kreiliger, Leiter des ESB-Wohnverbunds, über ihre Institution und ihre Vision.

Matthias Müller (links) und Martin Kreiliger vor dem frisch renovierten Stammhaus der ESB in Liestal, SIMON TSCHOPP

Morgen Samstag feiert die Eingliederungsstätte Baselland. Ist es das 40-Jahr-Jubiläum oder das vollständig sanierte Stammhaus?
Matthias Müller: Beides. Das renovierte Gebäude ist das Stammhaus der ESB. Hier wurde 1975 alles gegründet, und von hier aus erfolgte die ganze Entwicklung der ESB. Heute ist dieses Zentrum der Ort für die schwächsten Menschen, die Schwerstbehinderten. Auch Verwaltung und Dienste befinden sich in dem Gebäude. Dieses ist in der Grundsubstanz fast gleich geblieben, die Kubatur wurde grösser, unter anderem durch einen Anbau und einen Mehrzweckraum für grössere Anlässe.

Ihr Jubiläum steht unter dem Motto «Lebensräume». Welche Räume?
Martin Kreiliger: Alle - Arbeits-, Lebens-, Freizeiträume, öffentliche und persönliche Räume. Mit dem Motto wollen wir weg vom klassischen Institutions-Groove von einst. Denn dieser Bereich hat sich in den vergangenen Jahrzehnten enorm verändert. Diese Entwicklung machen wir mit «Lebensräumen» augenfällig.

Welche Menschen werden in der ESB betreut?
Kreiliger: Personen mit geistiger Behinderung machen gut die Hälfte aus. Weiter beschäftigen wir psychisch oder körperlich Behinderte, Leute mit Sinnesbehinderung und Suchtbetroffene.

Sie beschäftigen Erwachsene und Jugendliche?
Kreiliger: Der Schwerpunkt liegt bei den Erwachsenen. Wir gehören zur Behindertenhilfe Baselland und haben einen Auftrag der Invalidenversicherung zur Ausbildung junger Menschen. Jugendlichen ab 16 Jahren bieten wir Ausbildungsmöglichkeiten an. Derzeit haben wir rund 36 lernende Jugendliche in verschiedensten Berufen und auf allen Stufen: Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) - das sind jedoch Ausnahmen -, Berufsattest oder interne Ausbildung.
Müller: Leute, die bei uns eine EFZ-Ausbildung absolvieren, machen diese zum Teil auch nach einer IV-Abklärung im Rahmen einer Umschulung. Derzeit sind bei uns rund 65 Personen, die in irgendeiner Form ausgebildet werden.

Sind die Betreuten vorübergehend oder dauerhaft bei Ihnen?
Kreiliger: Beides trifft zu. Im Ganzen haben wir auf die verschiedenen Standorte im Baselbiet verteilt 100 Wohnplätze. Dabei versuchen wir, die Leute in ihrer Selbstständigkeit zu unterstützen. Hin und wieder gelingt es, dass eine Person in eine eigene Wohnung ziehen kann und dann ambulant begleitet wird. Die Tendenz ist klar: vom Stationären zu Ambulatorien. Austritte sind meistens mit Institutionswechseln verbunden.

Wie viele Leute betreuen Sie, die extern wohnen?
Müller: Etwa 300. Diese Menschen sind grösstenteils auch in der Lage, den Arbeitsweg selbstständig hinter sich zu bringen.

Welche Arbeiten verrichten die Menschen mit einer Behinderung?
Müller: Sie sind im Wesentlichen in der Mechanik und Montage tätig oder leisten Elektro- und Konfektionierungsarbeiten. Wir haben unsere geschützten, industriellen Werkstätten in den letzten zwei Jahrzehnten stark ausgebaut und unser Angebot diversifiziert. Ursprünglich betrieb die ESB eine Beschäftigungsstätte. Mittlerweile kooperieren wir mit 300 Unternehmen. In einem Kooperationsprojekt arbeiten wir mit der freien Wirtschaft zusammen, beispielsweise mit Endress+Hauser in Reinach. Dort arbeiten 50 unserer Leute; von uns kommt der agogische Teil, von Endress+Hauser der technische. Das steigert das Selbstwertgefühl unserer Leute. Dabei lernen beide Seiten sehr viel voneinander. Weitere Projekte sind angedacht. Das geht aber nur, wenn das oberste Management einer Firma voll dahintersteht.

«Mit dem Motto ‹Lebensräume› wollen wir weg vom klassischen Institutions-Groove von einst.
Martin Kreiliger Leiter ESB-Wohnverbund

Sie haben Ihr Stammhaus renoviert. Wo arbeiteten Ihre Leute während der zweieinhalbjährigen Bauphase?
Müller: Alle sind ausgezogen in ein gegenüberliegendes, leerstehendes Gebäude, das dem Kanton gehört. Das war ein Glücksfall und eine ideale Lösung. So waren wir mit den Bauarbeiten nicht direkt konfrontiert. In diesem benachbarten Gebäude sind jetzt noch eine Wohngruppe und Jugendliche. Diese werden später in unser Zukunftsprojekt zügeln.

Worum geht es bei diesem Vorhaben?
Müller: Auf dem Areal Laubiberg in Liestal wohnten früher unsere Schwerstbehinderten. Nun ist dort ein Haus frei geworden, und daraus hat sich eine Vision entwickelt.

Welche?
Kreiliger: Es handelt sich um ein integratives Wohnprojekt. Neben dem nun leeren Haus befinden sich zwei ehemalige Personalhäuser der Psychiatrischen Klinik, die wir mieten und sanft renovieren werden. In einem Gebäude planen wir ein Jugendhaus, in einem zweiten betreutes Wohnen. Im dritten Haus bieten wir Wohnungen an, die alle mieten können. Dort sind Mieter und Mieterinnen erwünscht, die nicht behindert sind, jedoch Interesse an diesem Projekt haben. Die drei Häuser sind mit Gemeinschaftsräumen ausgestattet und einem Verbindungstrakt vereinigt. Auf diesem Areal sollen Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam leben und voneinander profitieren können. Der soziale Zusammenhalt und das Miteinander sollen gefördert und Beziehungen aufgebaut werden können.

Zurück zum Stammhaus: Was bietet sich den Menschen mit einer Behinderung nach dem Umbau?
Kreiliger: Die Menschen mit schwersten Behinderungen haben nun mehr Platz. Zuvor war es sehr eng. Sie verfügen über einen adäquaten Lebensraum, der ihnen entspricht. Dazu kommen Therapieräume, Ateliers, und ganz stolz sind wir auf das neue Therapiebad. Dieses kostete 780 000 Franken und wurde zu 100 Prozent aus Spenden finanziert.

Sind durch die baulichen Massnahmen mehr Betreuungsplätze entstanden?
Kreiliger: Ja. Die demografische Entwicklung macht auch bei den Behinderten nicht halt. Altersfragen sind hier ebenfalls ein grosses Thema. Nun haben wir die Möglichkeit, solche Menschen aufzunehmen oder solche mit herausforderndem Verhalten.

KOMPETENZZENTRUM

200 Fachleute betreuen 400 Menschen mit Behinderung

Die ESB in Liestal ist eine Stiftung mit öffentlichem Auftrag. Sie ist organisatorisch in sieben Bereiche gegliedert und hat im ganzen Kanton 14 weitere Standorte. Die Institution steht im Dienst von Menschen mit einer Behinderung und setzt sich dafür ein, dass diese ihr Potenzial entfalten und so selbstbestimmt wie möglich leben und arbeiten können. **Das Angebot der ESB ist so vielfältig wie die Menschen, die betreut werden.** Mehr als 200 erfahrene Fachleute in Voll- und Teilzeitpensen begleiten über 400 Jugendliche und Erwachsene in allen Lebensbereichen: beim Arbeiten, Wohnen und in der Freizeit.

40 Jahre ESB – «Lebensräume»: Das Fest mit verschiedenen Attraktionen findet morgen Samstag von 14 bis 22 Uhr statt.